

Gerechtigkeit für Generationen

Der demografische Wandel, unsere Rente und der Klimawandel – Herausforderungen, die mit jedem Jahr drängender werden. Wie unter diesen Umständen Generationengerechtigkeit gelingen kann, darüber diskutieren die Aktivistin Claudia Langer (Generation Stiftung) und der Bundestagsabgeordnete Jens Teutrine (FDP).

alverde: Konflikte zwischen Generationen und unterschiedliche Interessen gab es schon immer. Warum wird heute verstärkt über Generationengerechtigkeit diskutiert?

Claudia Langer: Die Generation der Babyboomer und die folgende, zu der ich gehöre, haben ein sehr gutes Leben geführt – auf Kosten der Zukunft und, das ist eigentlich das Erschreckende, auf Kosten der eigenen Kinder und Enkel. Das konnten die Boomer wissen, haben es aber in weiten Teilen verdrängt. Diese Generation hat sehr viel genommen und schleicht sich nun relativ locker davon. Dass die junge Generation das nicht so witzig findet, das kann ich verstehen.

Jens Teutrine: In der Vergangenheit wurden Problemfelder häufig einfach auf die Zukunft verschoben. Es wurden gute Gegenwartsentscheidungen getroffen, die für ein oder zwei Legislaturperioden funktionieren sollten, aber selten darüber hinaus.

Claudia Langer: Ja, wenn zum Beispiel ein wissenschaftlicher Beirat sagt, dass im Jahr 2025 das Rentensystem kollabieren wird, und trotzdem niemand weiter darüber redet ...

Jens Teutrine: Wir bezuschussen das Rentensystem heute schon mit 100 Milliarden Euro Steuergeldern jährlich. Ich gönne jedem seine Rente, aber der Generationenvertrag funktioniert hier nicht mehr. Man kann an vielen Stellschrauben drehen. Ich kenne die öffentliche Debatte, etwa die Forderung, dass Beamte und Selbstständige auch einzahlen sollen. Aber selbst das wird das Umlagesystem nicht retten. Wir brauchen andere Bausteine, wie eine gesetzliche Aktienrente, und wir müssen die private Vorsorge stärken.

Ich gönne jedem seine Rente, aber der Generationenvertrag funktioniert hier nicht mehr.

— Jens Teutrine —

Claudia Langer: Ich sehe das Problem eher darin, dass viele finanzstarke Menschen nicht im Rentensystem sind. Ich bin für andere Einzahlungsmodalitäten. Die Niederlande und Österreich haben beispielsweise wesentlich gerechtere Rentensysteme, mit höheren Renten und weniger Altersarmut.

Hat die Politik zu sehr die Interessen der Menschen 60plus im Blick, die einen immer größeren Anteil der Bevölkerung stellen?

Jens Teutrine: Parteien wissen genau, welche Wählergruppe die Wahlen entscheidet. Wir reden immer viel über das Erstwählerergebnis und Parteien freuen sich, wenn sie hier gut abschneiden, aber für den Wahlsieg sind die Über-60-Jährigen viel wichtiger. Entsprechend gibt es Politiker, die versuchen, mit Wahlkampfgeschenken zu punkten.

Welche Maßnahmen halten Sie für geeignet, damit die Jugend bei Wahlen mehr Gewicht bekommt?

Claudia Langer: Ich bin dafür, dass ein Kind gleich nach der Geburt ins Wahlregister eingetragen wird und sein Wahlrecht wahrnehmen kann, sobald es das will und in der Lage ist, das Interesse daran im Wahlregister zu bekunden. Zugegeben, das ist eine Utopie, ich sehe keine Mehrheit



CLAUDIA LANGER

Die Unternehmerin (Jahrgang 1965) gründete unter anderem die Nachhaltigkeitsplattform utopia.de. Mit der 2017 ins Leben gerufenen Generationen Stiftung bringt sie junge und alte Menschen zusammen, die gemeinsam für eine intakte Umwelt und funktionierende Demokratie kämpfen. Mehr Infos unter: generationenstiftung.com

SOZIALE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT



dafür, das Wahlrecht auf unter 16 Jahre abzusenken – das sollte aber auf jeden Fall und sehr bald geschehen.

Jens Teutrine: Für die einheitliche Herabsetzung des Wahlalters auf 16 setze ich mich schon länger ein und es steht auch als Vorhaben im Koalitionsvertrag. Es ist nicht nur fair, dass junge Menschen in einer alternden Gesellschaft möglichst früh eine Stimme bekommen. Das Wahlrecht mit 16 hat zudem den Vorteil, dass der erste Wahlgang im Schulunterricht begleitet werden kann. Und wer einmal wählen geht, tut es mit großer Wahrscheinlichkeit wieder.

Claudia Langer: Wichtig ist aber auch das, was zwischen den Wahlterminen passiert. In Kanada beispielsweise konnten junge Leute über Teile des Stadthaushaltes mitentscheiden. Ihr politisches Interesse steigt daraufhin dramatisch. In Deutschland dagegen ist Jugendpartizipation und -befragung eine einzige Mogelpackung.

Jens Teutrine: Absolut! Das ist der Katzentisch!

Ich bin dafür, dass ein Kind gleich nach der Geburt ins Wahlregister eingetragen wird.

— Claudia Langer —

Claudia Langer: Wir geben Millionen für Veranstaltungen aus, in denen Jugendliche Demokratie spielen und Abstimmungen durchführen, die nicht zählen. In der Generationen Stiftung haben wir uns deshalb bewusst anders aufgestellt und den Jugendrat zum Kern der Stiftung gemacht. In keiner Organisation, die strukturiert ist, haben Jugendliche sonst so viele Kompetenzen. Anderswo werden sie getätschelt, gelobt, aber wieder rausgeschickt. Damit gewinnt man junge Menschen nicht für die Politik, sondern frustriert sie.

Braucht es eine Jugendquote in Parteien und Parlamenten?

Jens Teutrine: Quoten lehne ich ab. Es ist eher die Frage, wie politische Kulturen in Parteien funktionieren. Wie offen sind die Älteren, wie ernst wird man genommen, über welche Themen wird gesprochen? Ich denke, auch Jugendparlamentarier haben ein ehrliches Feedback verdient. Junge Leute können damit umgehen, wenn man sagt: „Das sehe ich anders“. Und Jugendparlamente sollten zumindest ein kleines, eigenes Budget haben.

Das Bundesverfassungsgericht hat das Klimaschutzgesetz im letzten Jahr teilweise verworfen, weil es die Gefahren des Klimawandels und auch die Lasten für dessen Bekämpfung zu weit in die Zukunft verlagert. Spricht Ihnen dieses Urteil aus dem Herzen?

Claudia Langer: Extrem. Dass das Bundesverfassungsgericht die Rechte der zukünftigen und der heutigen Kinder so ernst genommen hat, ist ein Hoffnungsschimmer. Insofern setze ich auch große Hoffnung darauf, dass Kinderrechte ins Grundgesetz aufgenommen werden. Ich wünsche mir, dass Kinderschutz umfassender verstanden wird: Es geht nicht nur Schutz vor Gewalt und Ausbeutung im heute, sondern es geht darum, die Bedingungen für ein menschenwürdiges Leben in der Zukunft zu bewahren.

Jens Teutrine: Ich finde, es ist eine fast revolutionäre Grundsatzentscheidung, die den philosophischen Gedanken der Generationengerechtigkeit beinhaltet. Heutige Entscheidungen dürfen die Freiheitsräume in der Zukunft nicht unverhältnismäßig einschränken. Es ist auch eine Watsche für die Politik, weil zu wenig passiert.

Wie konkret kann man die Interessen der zukünftigen Generationen berücksichtigen? Keine Partei hat doch im Programm „Nach uns die Sintflut“ und gleichzeitig engt jede Entscheidung den Handlungsspielraum der Nachfolgenden ein.

Claudia Langer: Ich würde Ihnen widersprechen. Ich glaube, dass Angela Merkel

JENS TEUTRINE

Er wuchs als Kind einer alleinerziehenden Mutter auf und besuchte wegen einer Sprachstörung zunächst die Förderschule. Der Student der Philosophie (Jahrgang 1993) ist seit 2020 Vorsitzender der Jungen Liberalen und sitzt seit 2021 für die FDP im Deutschen Bundestag.



wider besseres Wissen Dinge unterlassen hat. Politiker sind oft den Weg des geringsten Widerstandes gegangen. In Deutschland spielen wir immer Arbeitsplätze gegen Zukunft aus. Politiker haften nicht für ihre Entscheidungen, selbst wenn sie grob fahrlässig handeln. Das ist in der Wirtschaft anders. Deshalb erlebe ich bei Politikern oft eine relative Sorglosigkeit. Ich wüsste aber auch nicht, wie man das ändert.

Jens Teutrine: Ich erlebe, dass Politiker alles andere als sorglos durch die Gegend laufen. Ich denke, dadurch, dass überhaupt über Generationengerechtigkeit gesprochen wird und die Interessen der jungen und zukünftigen Generation in den Blick genommen werden, kommt man in einen anderen Modus.

Claudia Langer: Den Generationenvertrag gibt es seit Menschengedenken. Die Geburt eines Kindes geht mit dem Versprechen einher: Ich werde auf dich aufpassen. Den Generationenvertrag, den ich mir heute wünsche, ist, dass die ältere Generation nicht nur Lob und Anerkennung spendet, sondern aktiv an der Seite der Jungen steht und in ihrem Sinne handelt. ●